
Vorstoss-Nr: 241-2012
Vorstossart: **Interpellation**

Eingereicht am: 19.11.2012

Eingereicht von: Zäch (Burgdorf, SP) (Sprecher/ -in)
Leuenberger (Trubschachen, BDP)
Grimm (Burgdorf, Grüne)

Weitere Unterschriften: 6

Dringlichkeit:

Datum Beantwortung: 08.05.2013
RRB-Nr: 582/2013
Direktion: ERZ



Zu den berufsvorbereitenden Schuljahren (BVS) Sorge tragen

Mit dem Projekt KoBra will das Mittelschul- und Berufsbildungsamt die verschiedenen Brückenangebote für Schulabgänger/-innen untereinander koordinieren, die Zusammenarbeit unter den beteiligten Direktionen ERZ, GEF und VOL fördern und eine flexible Programmpalette mit verstärkter Ausrichtung auf niederschwellige und duale Angebote anstreben. Dies ist grundsätzlich sinnvoll. Wo aber bleibt die Nachqualifikation der Realschüler/-innen? Was geschieht mit den berufsvorbereitenden Schuljahren (BVS)?

Da das Projekt zudem kostenneutral umgesetzt werden soll, ist die künftige Stellung der BVS (die ehemaligen Werk-, Weiterbildungs- und Integrationsklassen) ungewiss. Sie sind v. a. in ländlichen Regionen das traditionelle, bewährte und nebst den Vorlehren das einzige Brückenangebot und werden von Schulen und Lehrbetrieben gleichermassen geschätzt. Vor allem Realschülerinnen und Realschüler profitieren davon. Im BVS können sie sich die notwendige Nachqualifikation holen und danach eine qualifizierende Ausbildung aufnehmen. Die Erfolgszahlen sind eindrücklich. Ein Beispiel aus dem Emmental: 22 Prozent aller Schulabgänger/-innen wählen das BVS, 85 Prozent schaffen danach eine Lehre, 96 Prozent insgesamt finden eine sinnvolle Anschlusslösung mit Einstieg in die Berufswelt.

Soll diese sinn- und zweckmässige Institution zurückgestuft werden? Zu Gunsten anderer Brückenangebote? Das wäre fatal. Die Befürchtungen sind leider begründet: Im Schreiben vom 7. Februar 2012 an die Schulleitungen der Oberstufen eröffnet der Erziehungsdirektor, dass ab 2015 nur noch 15 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger von Brückenangeboten profitieren sollen. Davon wären vor allem die BVS betroffen.

Wir bitten den Regierungsrat deshalb um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist die Reduktion der BVS für generell höchstens 15 Prozent aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger bereits beschlossene Sache?
2. Wenn ja, mit welcher Begründung?
3. Was geschieht mit den künftig abgewiesenen Anwärterinnen und Anwärtern der BVS (beim Beispiel Emmental wären dies 7 % aller Schulabgänger/-innen)?

4. In ländlichen Gebieten ist die Zahl der Realschüler/-innen aus verschiedenen, vor allem strukturellen Gründen höher als in städtischen. Wie wird sichergestellt, dass diese die Nachqualifikation für die berufliche Grundbildung möglichst schaffen können?
5. Oberstufenschüler/-innen ohne Fächer auf Sekundarniveau haben wesentlich geringere Chancen auf dem Lehrstellenmarkt. Durch die Reduktion der BVS würde die Situation noch verschärft. Wie soll diesen Benachteiligungen begegnet werden?
6. Wie werden die Organisationen der Arbeitswelt und abnehmende Lehrbetriebe in den KoBra-Prozess einbezogen?
7. Kann KoBra dazu führen, dass die BVS zu Gunsten anderer Brückenangebote zurückgestuft werden?

Chancengleichheit für alle Jugendlichen ist uns wichtig. Wir erwarten deshalb, dass im laufenden KoBra-Prozess regionale Besonderheiten (in städtischen und ländlichen Gebieten) mit einbezogen werden, und danken für die konstruktive Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen.

Antwort des Regierungsrates

Gemäss Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) führt der Kanton Bern Brückenangebote in angemessenem Umfang. Diese bereiten Jugendliche mit individuellen Bildungsdefiziten nach der obligatorischen Schulzeit auf die berufliche Grundbildung vor. Das Engagement des Kantons Bern ist im schweizerischen Vergleich überdurchschnittlich. In den letzten 10 Jahren konnte die Übertrittsquote aus der Oberstufe in ein öffentliches Brückenangebot allerdings erheblich gesenkt werden. Aktuell besuchen rund 18 Prozent ein öffentliches Brückenangebot (16% Berufsvorbereitendes Schuljahr-BVS, 2% Vorlehre und Motivationssemester).

Zu Frage 1

Die Berufswahlvorbereitung ab der 8. Klasse, die Begleitung von Jugendlichen mit Mehrfachproblematiken durch das Case Management ab der 7. Klasse, die Einführung neuer Attestausbildungen und die stabil gute Lehrstellensituation erlauben den vermehrten Direkteinstieg in die Berufslehre. Die Erziehungsdirektion will diese Massnahmen weiter führen und in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten den Direkteinstieg fördern. Sie hat deshalb 2012 die Gemeinden über ihre Übertrittsquoten in das weitaus meist gewählte Berufsvorbereitende Schuljahr informiert und das Ziel formuliert, bis 2015 mit 15 Prozent eine Annäherung an den schweizerischen Durchschnitt zu erreichen. Solange genügend offene Lehrstellen bereit stehen, soll an diesem Ziel festgehalten werden. Der Verlauf zeigt, dass das Ziel bis 2015 erreicht werden kann.

Zu Frage 2

Der Kanton Bern investiert jährlich rund CHF 38 Mio. in die BVS. Dank der aktiven Bewirtschaftung der Brückenangebote konnten in den letzten fünf Jahren 18 BVS-Klassen bzw. 3 von 20 Standorten geschlossen werden. Im Schuljahr 2013/14 sind weitere Klassenschliessungen geplant, weil die Anmeldungen aufgrund der demografischen Entwicklung und der guten Lehrstellensituation wesentlich zurückgegangen sind. Trotz der Reduktion wurden die Wartelisten bis zum Schuljahresanfang jeweils abgebaut, häufig auch deshalb, weil die Jugendlichen in der Zwischenzeit eine Anschlusslösung gefunden hatten. Die BVS sind, wie alle Angebote des Kantons Bern, Teil der Sparbemühungen. Allfällige Vorgaben aus der Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) sind in der Zielvorgabe von 15

Prozent noch nicht eingeschlossen. Die politische Diskussion wird zeigen, ob dieser Zielwert weiter gesenkt werden muss.

Zu Frage 3

Die Übertrittsquote in ein BVS kann regional unterschiedlich sein. Die 15 Prozent sind ein durchschnittlicher Zielwert über den ganzen Kanton hinweg. Indem die Übertrittsquoten in die BVS und in die Sekundarklassen transparent gemacht worden sind, ist eine inhaltliche Diskussion möglich geworden: Markante Unterschiede wie z.B. Werte von über 30% und deren Begründung werden im jährlichen Gespräch zwischen den betroffenen Gemeinden und den Schulinspektoraten angesprochen. In einigen Gemeinden korrespondiert die sehr tiefe Übertrittsquote in die Sekundarklassen mit einer sehr hohen Übertrittsquote in die BVS, wahrscheinlich aus strukturellen Gründen (z.B. Lauperswil und Langnau). Weiter spielt die Tradition vieler Betriebe eine wichtige Rolle, indem bisweilen ältere Jugendliche mit Zwischenjahr bevorzugt in eine Berufslehre aufgenommen werden. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt ist daran, diese Problematik mit den Organisationen der Arbeitswelt zu thematisieren. Der Rückgang der Lernenden dürfte in den nächsten Jahren zu einer erhöhten Bereitschaft der Betriebe führen, Jugendliche ohne Zwischenjahr in eine Lehrstelle aufzunehmen. Dieser Bewusstseinswandel braucht allerdings Zeit. Die Reduktion der Berufsvorbereitenden Schuljahre wird deshalb in den Regionen mit der nötigen Umsicht umgesetzt.

Zu Frage 4

Städtische Gebiete weisen höhere Werte der Sozialbelastung auf, gemessen am Sozialindex. Sie haben deshalb in der Regel einen etwas höheren Anteil an BVS-Schüler/innen. Die Werte in den ländlichen Regionen sind unterschiedlich hoch und lassen sich nicht allein mit strukturellen Gründen, wie beispielsweise lange Schulwege oder fehlende Oberstufenzentren, erklären. Offenbar spielen auch unterschiedliche Aufnahme-Traditionen der Betriebe eine Rolle, wie unter Frage 3 erklärt.

Im Projekt KoBra wird unter anderem ein neuer Lehrplan für die BVS entwickelt. Dieser sieht neben der noch gezielteren Ausrichtung auf leistungsschwache Jugendliche die berufsfeldbezogene Vorbereitung von Jugendlichen mit dem Potential zur Fachkraft vor, beispielsweise in den Bereichen MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) und Gesundheit / Soziales, in denen ein nachgewiesener Fachkräftemangel besteht.

Zu Frage 5

Im Übergang zur Sekundarstufe II werden neben den schulischen Brückenangeboten zunehmend Vorlehren und Motivationssemester als gleichwertige Möglichkeit wahrgenommen, schulmüden Jugendlichen mit drei Tagen Arbeit in einem Betrieb und zwei Tagen schulischer Allgemeinbildung und Bewerbungstraining eine zielgruppengerechte Übergangslösung zu bieten. Diese Angebote sind günstiger als die BVS.

Jugendliche mit schwächeren schulischen Leistungen können mittlerweile von über 40 zweijährigen Berufslehren mit eidgenössischem Berufsattest profitieren. Die Durchlässigkeit zu den drei- und vierjährigen Berufslehren ist sichergestellt. Zudem gibt es an den Berufsfachschulen spezielle Begleit- und Stützmassnahmen. Für Jugendliche mit einem erschwerten Einstieg in eine Berufslehre wurde das Case Management aufgebaut. Sie können bereits ab der Sekundarstufe I begleitet werden.

Zu Frage 6

Über das Projekt Koordination Brückenangebote – KoBra werden die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) regelmässig im Berufsbildungsrat und in der Berufsbildungskommission von Berner KMU informiert. Den Teilprojektleiterinnen wurden Lehrbetriebe zugeteilt, um Zwischenergebnisse zu diskutieren. Die Inhalte der berufsfeldbezogenen Schwerpunkte des neuen Lehrplans BVS sollen mit den entsprechenden Vertretungen der OdA's abgeglichen werden.

Zu Frage 7

Die Evaluationen zur Koordination der Brückenangebote (KoBra) zeigen einen abnehmenden Bedarf an Brückenangeboten für leistungsbereite Jugendliche, während es an Zwischenlösungen für Jugendliche mit erheblicher Mehrfachbelastung mangelt. Die bestehenden Angebote sollen nicht grundsätzlich neu aufgebaut werden, aber die Zuweisung in ein passendes Angebot soll gezielter erfolgen. Das heisst beispielsweise, dass in Zukunft auch ein Lehrabbrecher / eine Lehrabbrecherin bei Bedarf in ein BVS zurück kehren kann, um die Berufswahl nochmals zu vertiefen. Oder dass ein 21-Jähriger, der sich entschliesst, doch eine Ausbildung anzupacken, eine Vorlehre besuchen darf. Eine bisher zu wenig beachtete Zielgruppe sind junge Erwachsene, die erst ein paar Jahre nach Schulaustritt bereit sind, sich für den Einstieg in die Berufsbildung vorzubereiten. Mit KoBra wird deshalb der Umbau der bestehenden Brückenangebote hin zu einem passenden Angebot betriebsnaher und niederschwelliger Brückenangebote verstärkt. Ziel von KoBra ist die Abstimmung des Angebots auf den Bedarf, innerhalb der finanziellen Rahmenbedingungen der drei beteiligten Direktionen und deren Gesetzesgrundlagen auf Bundes- und auf kantonaler Ebene.

Abschliessend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die BVS grundsätzlich nicht zurückgestuft sondern gezielter eingesetzt werden sollen. Der Prozess in der Angebots- und Strukturüberprüfung wird zeigen, ob weitere Einschränkungen nötig sind.

An den Grossen Rat